

Du bist da, Gott...

Referat Kontemplationstagung 18.11.2017¹

1. Einführung, Annäherung an das Thema

Dasein vor dir, Herr, ist alles.

Die Augen meines Leibes schließen und still sein.

Die Augen meiner Seele schließen und warten.

*Dir gegenwärtig sein, dem unendlich Gegenwärtigen,
mich dir aussetzen, wie du dich mir ausgesetzt hast.*

Michel Quoist

Ein wunderbares Gebet, welches das "Du bist da, Gott" ausdrückt. Es ist eine *Antwort* auf die unbedingte Zusage Gottes: Ich bin da.

Es geht nun darum, diese Aussage Gottes, die wir in den verschiedensten Variationen in der Bibel und in den Zeugnissen von Gottesfreunden finden, zu begründen. Das soll anhand von vier Überschriften geschehen:

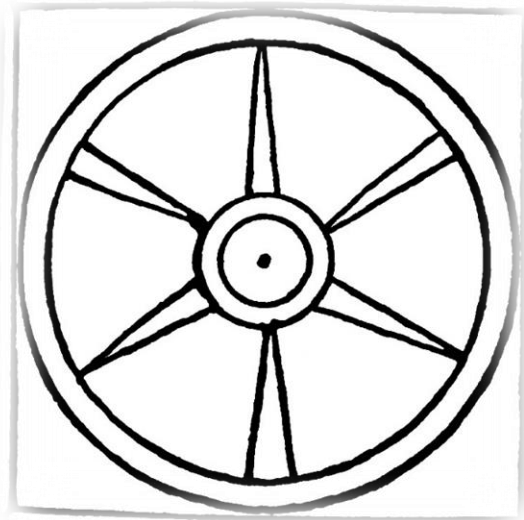
- Gott ist in der *Mitte*
- Gott ist *allen* Menschen nahe
- Gott ist einigen Menschen *besonders* nahe
- Gott wird durch die Infragestellung seiner Gegenwart *verletzt*

2. Gott ist in der Mitte

Wir haben zwei starke Zeugen dafür:

Bruder Klaus und Gerhard Teersteege, katholischer und evangelischer Mystiker.

Sie haben etwas verstanden in ihrem intensiven und langen Leben mit Gott von dieser großen Wahrheit. Bruder Klaus hat sein ganzes Leben als Einsiedler das berühmte Radbild meditiert:



In der Mitte ist Gott. Überall. Immer. In jeder Situation, in jedem Menschen, ob er es merkt oder nicht. Alles ist und bleibt immer auf Gott bezogen. Um ihn dreht sich alles. Von ihm geht alles aus und alles geht wieder zu ihm hin.

Teersteege, drei Jahrhunderte später, sagt das so:

Gott ist gegenwärtig,
lasset uns anbeten
und in Ehrfurcht vor ihm treten.
Gott ist in der Mitte,

alles in uns schweige
und sich innigst vor ihm beuge.

Gottes Gegenwart für Teersteege ist seine Mitte.

Gott ist überall schon da. Gott ist die Sonne, um die sich alles dreht und die alles beleuchtet.

3. Gott ist allen Menschen nahe

Nicht nur den Christen oder Gläubigen oder Heiligen....

Gott ist der Schöpfer von allem und kennt deshalb alles. Das ist ein Aspekt seiner Gegenwart: Gründlichste Kenntnis.

In Psalm 139,5-16

wird ein enger Zusammenhang hergestellt zwischen der Kenntnis Gottes inklusive seiner Allgegenwart und der Tatsache der Schöpfung jedes einzelnen Menschen, die immer wieder neu geschieht. In den Versen 5-12 wird ausserordentlich kraftvoll und radikal die unmittelbare Nähe und Mitte Gottes geschildert und in den Versen 13-16 wird das durch das Wort "Denn" begründet. Weil Gott jeden einzelnen persönlich und sorgfältig und bewusst "gewoben" hat, ist er auch im höchsten Grad involviert im Leben jedes Menschen.

In Offenbarung 4,6-8

wird uns in symbolischen Bildern diese Allgegenwart Gottes geschildert. Es lohnt sich, hier zu verweilen und diese Bilder lange wirken zu lassen. Die vier Wesen vertreten die gesamte lebendige Schöpfung, alle Lebewesen aus allen Bereichen. Sie sind um den Thron und mitten im Thron, also durchaus, wenn auch nicht nur, zu verstehen als manifestierte Attribute Gottes selbst. Sie haben überall Augen → Gott sieht alles, was in der gesamten Schöpfung bei jedem Lebewesen vor sich geht. Sie haben sechs Flügel → Gott ist überall unterwegs, kann überall sein.

Diese Passage zeigt uns, dass wir keinen "isolierten", einsamen Gott haben, sondern einen Gott, der aufs Engste mit der gesamten Schöpfung verbunden ist. In Offenbarung 5 erweitert sich diese Sicht:

Nun sah ich in der Mitte, da, wo der Thron war, ein Lamm stehen, umgeben von den vier lebendigen Wesen und den Ältesten. Es sah aus wie ein Opfertier, das geschlachtet worden ist, und hatte sieben Hörner und sieben Augen. (Die sieben Augen sind die sieben Geister Gottes, die in die ganze Welt ausgesandt sind.) Offenbarung 5,6 (NGÜ NT+PS)

Die sieben Augen des Lammes (inmitten des Throns!) deuten auf die wache Präsenz Gottes, seine totale Aufmerksamkeit; und das "geschlachtet" zeigt: Es ist eine mitleidende Aufmerksamkeit, ein Aufmerksamkeit, die das Leid der Menschen trägt!

Gott ist ganz nahe an jedem Menschen dran.

In Apostelgeschichte 17,24-28

finden wir Formulierungen, die nun wirklich eine größtmögliche Nähe beschreiben (Hervorhebungen jk):

*Der Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, auch wird er nicht von Menschenhänden bedient, als wenn er noch etwas nötig hätte, da er selbst allen **Leben und Odem** und alles gibt....*

...Und er hat aus einem jede Nation der Menschen gemacht, dass sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, wobei er festgesetzte Zeiten und die Grenzen ihrer Wohnung bestimmt hat, dass sie Gott suchen, ob sie

ihn vielleicht tastend fühlen und finden möchten, obwohl er ja nicht fern ist von jedem von uns. Denn in ihm leben und weben und sind wir, wie auch einige eurer Dichter gesagt haben: Denn wir sind auch sein Geschlecht."

Wörtlich heißt es. "der allen Menschen Leben und Atem gebende". Partizip Präsens – es geschieht ständig, hier und jetzt! Jetzt, in dieser Minute, gibt Gott uns das Leben, erhält uns am Leben, beatmet uns, wie er Adam beatmet hat!

"– da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele." (Genesis 2,7, REB)

Das geschieht jetzt!

Wir leben durch ihn – jetzt! Und wir *weben* in ihm. "weben" – eine Übersetzungsmöglichkeit des griechischen Verbs, welches *sich bewegen* bedeutet, oder auch *hin und her bewegen, in Bewegung kommen, in Bewegung sein*. Es erinnert an die Fische im Wasser, wie sie sich dort hin und her bewegen. Wir sind also ständig in Gott unterwegs. Er ist das Lebens- und Bewegungselement jedes Menschen auf der Welt.

4. Gott ist einigen Menschen besonders nahe

"Besonders" meint, dass Gott sich sozusagen auf eine besondere Beziehung mit einigen Menschen eingelassen hat, sich in sie verliebt hat (eine mögliche Deutung des Begriffes "erkannt"), sie in seine Familie aufgenommen hat, sie adoptiert hat, mit ihnen einen Bund geschlossen hat. Sie zur "Schwiegertochter" erwählt hat, weil sie die Braut seines Sohnes bilden. Es sind Menschen, die Glieder seines Sohnes sind, sein Leib.

Aus der faktischen Nähe ist eine Beziehungsnähe geworden. Das fließt Liebe hin und her, nicht nur einseitig von Gott zu Mensch, eine Liebe, die oft genug zurückgewiesen wird, sodass sie am Menschen abprallt, obwohl sie nie aufhört, fließen.

Gott, der König, hat ein eigenes Volk! Gott, der Vater, hat Kinder! Sein Sohn, Jesus Christus hat eine Braut, hat Jünger, hat Brüder! Jesus, der Weinstock, hat Reben, Jesus, das Haupt, hat einen Leib mit vielen Gliedern, Jesus, der Eckstein, ist Bestandteil eines lebendigen Hauses mit vielen Steinen.

Das alles sind Bilder einer großen Nähe und einer intensiven Gegenwart. Auch dann, wenn diese zärtliche und familiäre Nähe für uns verborgen ist und nur gelegentlich durchschimmert. Sie ist *objektives Faktum*. Immer wieder mal darf sie subjektiv empfunden werden, doch oft ist es eine verborgene Beziehung des Herzens, die aber gleichwohl real ist und echt.

Schauen wir uns einige Passagen der Bibel an, die diese besondere Gegenwart Gottes gut illustrieren.

In 2.Mose 3,7-15,

in der Offenbarung Gottes an Mose zuhänden Israels wird wunderbar deutlich, wie stark und wie innig sich Gott mit seinem Volk verbunden fühlt, alles genau gesehen und beachtet hat, ja, gefühlt hat, was sie fühlen. Er war immer da, unter ihnen, zwar als "der große Unbekannte" oder der ferne Gott der Väter, von dem man aus alten Erzählungen wusste, aber er war da.

In dieser Passage stellt sich Gott mit seinem *Eigennahmen* vor, JHWH, vermutlich Jahweh ausgesprochen.¹ Das ist eine Ableitung der hebräischen Wurzel HJH, SEIN, WERDEN, WIRKEN. Ein wirksames Sein für andere ist gemeint, ein lebendiges, dynamisches, aktives Sein. Die neuere Forschung hat festgestellt, dass es ein sogenannt *enklitisches* Verb ist, das heißt, es verlangt nach einem Objekt, es ist auf etwas gerichtet. Im Namen JHWH klingt an: Ich bin da – für dich.

Ich bin da – für dich: In diesem Namen zeigt sich die beständige, liebevolle, fürsorgende Gegenwart Gottes unter seinem Volk,

In zahlreichen weiteren Stellen im Neuen Testament sehen wir, wie dieser Name dann durch Jesus und seine Jünger eine Vertiefung erfährt eine Erweiterung, indem Gott als *Vater* bezeichnet wird. Unermüdllich betont Jesus die Nähe und Fürsorge des "Vaters im Himmel."

Bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten...

Sucht, so werdet ihr finden, klopft an, so wird euch aufgetan...

Jesus sagt auch: Wer mich sieht, sieht den Vater. Gott war *in Christus*! Wo Christus ist, ist der Vater! Deshalb: Wenn wir Glieder des Leibes Christi sind, sind wir letztlich auch Glieder Gottes selbst...

Es gilt grundsätzlich für alle Christen: *"Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden."* (Epheser 2,13, REB)

Wenn wir als Christen beten, beten wir als Kinder Gottes. Als Glieder des Leibes Christi. Als Reben am Weinstock Jesus. Als geliebte Braut Christi. So und nicht anders. Das ist die Wirklichkeit.

Diese Beziehung ist initiiert und wird durchgehalten durch eine Entscheidung Gottes.

5. Gott wird durch die Infragestellung seiner Gegenwart verletzt

In 2. Mose 17 und Psalm 95,8-11 wird die Geschichte von "Massa und Meriba" berichtet. Die Israeliten ärgerten sich über Gott in einer Zeit der Trockenheit, der physischen Not (Symbolisch steht diese Zeit für die Zeit schwieriger Lebensumstände, aber auch geistlicher Trockenheit, in der man die Gegenwart Gottes nicht mehr fühlt). Sie stellten die gefährliche und Geist-vergiftende Frage von Massa und Meriba: Ist der Herr in unserer Mitte oder nicht? Eine Weile lang, bei "frisch geborenen" Christen oder Christen "im Kindesalter" ist diese Frage erlaubt. Aber irgendwann sollten wir aus dieser Frage herauswachsen. Und uns berufen, in heiliger Entschlossenheit, auf das, was wir ja schon mit Gott erlebt haben, was wir ja schon von ihm wissen. Was in der Bibel so klar und so deutlich von vielen Zeugen der Vergangenheit bezeugt ist: Gott ist da! Und das genügt, um zu sagen: Ja, der Herr ist in unserer Mitte. Oder noch besser: Es genügt, um diese Frage im Keim zu ersticken.

Heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht! Wie zu Meriba, wie am Tage von Massa in der Wüste, wo eure Väter mich versuchten und auf die Probe stellten, obwohl sie meine Werke gesehen hatten. Vierzig Jahre empfand ich Ekel vor diesem Volk...

Ja, das ist ein hartes Wort. Doch hinter dem "Ekel" Gottes steckt ein verletztes und tiefbetrübtetes Herz!

Das müssen wir uns auch heute sagen lassen. Gebet, wirkliches Gebet, welches Gottes Herz erfreut und die Beziehung zu ihm stärkt, geht selbstverständlich von der Nähe und Gegenwart Gottes aus, im Hier und Jetzt meines Lebens.

Dasein vor dir, Herr, ist alles.

Die Augen meines Leibes schließen und still sein.

Die Augen meiner Seele schließen und warten.

Dir gegenwärtig sein,

dem unendlich Gegenwärtigen,

mich dir aussetzen,

der du dich mir ausgesetzt hast.

¹ © Jens Kaldewey, www.jenskaldewey.ch